

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementspreis
inkl. der wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangierlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Freytag, Aue (Erzgebirge).

Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Zeile 10 Pf.
amtl. Inserate die Copie-Zelle, 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 59.

Freitag, den 20. Mai 1898.

11. Jahrgang.

Öffentliche Impfungen in Aue.

Die öffentlichen (unentgeltlichen) Impfungen im hiesigen Stadtbezirk werden in diesem Jahre in der nachverzeichneten Reihenfolge in der städtischen Turnhalle vorgenommen.

Es werden geimpft:

Sonnabend, den 21. Mai 1898, Nachmittags 1/2 3 Uhr die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben **S. J. A.** anfangen.

Sonnabend, den 4. Juni 1898, Nachmittags 1/2 3 Uhr die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben **L. M. N.** anfangen.

Sonnabend, den 11. Juni 1898, Nachmittags 1/2 3 Uhr die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben **O. P. Q. R.** anfangen.

Sonnabend, den 18. Juni 1898, Nachmittags 1/2 3 Uhr die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben **S.** anfangen.

Sonnabend, den 25. Juni 1898, Nachmittags 1/2 3 Uhr die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben **T. U. V. W. X. Y. Z.** anfangen.

Die geimpften Kinder sind eine Woche nach der Impfung dem Impfarzte im Impfraume zur Beschäftigung vorzustellen.

Demnach sind vorzustellen:

Die Impflinge vom 7. Mai am	14. Mai Nachm.	1/2 4 Uhr.
14.	21.	1/2 4
21.	28.	1/2 3
4. Juni	11. Juni	1/2 4
11.	18.	1/2 4
18.	25.	1/2 4
25.	2. Juli	1/2 4

Impfpflichtig sind in diesem Jahre:

- Die im Jahre 1897 in Aue und in dem angeschlossenen Stadtheile geborenen Kinder,
 - Die im Jahre 1897 zugezogenen noch nicht geimpften Kinder,
 - Die im Jahre 1897 zurückgestellten oder ohne Erfolg geimpften Kinder.
- Befreit vom Erscheinen zu den Impfungen sind die Kinder, die
- die natürlichen Blattern überstanden haben,
 - ohne Gefahr für ihr Leben oder ihre Gesundheit in diesem Jahre nicht geimpft werden können,
 - von anderen Ärzten als dem Impfarzte in gesetzmäßiger Weise geimpft sind oder in diesem Jahre noch geimpft werden sollen.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder der impfpflichtigen Kinder haben jedoch im letzteren Falle über den Grund des Ausbleibens ihrer Impflinge vom Impftermine ärztliches Zeugnis beizubringen oder den Impfschein bis spätestens den 31. Dezember 1898 bei uns vorzulegen.

Aus den Häusern, in denen ansteckende Krankheiten oder in der letzten Zeit aufgetreten sind, dürfen keine Kinder zum öffentlichen Impftermin gebracht werden.

Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder der impfpflichtigen Kinder werden zur genauesten Beachtung dieser Vorschriften aufgefordert. Zuwiderhandlungen hiergegen müssen mit Geld bis 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft werden.

Aue, am 8. Mai 1898.

Der Rath der Stadt.

Rathsassessor Taube. Herrmann.

Bekanntmachung, Trichinenschau betr.

Wir haben beschlossen, vom 1. Juni dieses Jahres ab die zwei Trichinenschaubezirke der vormaligen Landgemeinde Jelle in einen Bezirk zu verschmelzen u. diesen Bezirk dem Trichinenschauer

Herrn Louis Emil Voepel hier Bahnhofstr. 44,

Himmelfahrt.

Das Fest der Himmelfahrt öffnet dem frohen Glauben der Christenheit den Einblick in unsere ewige Heimat. In den lieblichen Tagen des Lenzes, da sich uns die Erde am schönsten schmückt, läßt es uns empfinden, daß auch der herrlichste Schmuck in der sichtbaren Natur nur der Abglanz einer ewigen Schönheit ist, die zu schauen die tiefste Sehnsucht und der höchste Verus unserer Seele ist. Wie sich leuchtend im reinen Blau der natürlichen Himmel über der grünenden Erde aufthut, wie er sich umspannt und mit Licht und Wärme segnet, so empfinden wir im Blick auf den zum Himmel erhöhten Herrn seiner Kirche uns u. unser Dasein überglänzt, umschlossen und gesegnet von der ewigen Liebe, die im Himmel wohnt und uns in Herz und Leben den wahren Himmel des Geistes hineinragen will.

Es geht durch unsere Zeit ein unruhiges Hasten und Suchen nach Verbesserung und Umgestaltung der irdischen Lebensverhältnisse. Je schneller die Kultur fortschreitet, je mehr Wohlstand und Gerechtigkeit wachsen — und daß sie wachsen, lehrt jeder Vergleich mit der Vergangenheit umso mehr wächst die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen und die vielgeschäftige Betriebsamkeit ehrlicher u. unläuterer, seltsamer u. überspannter Weltverbesserer. Was mag auch hierin ein Antriebe zu gesunder Fortentwicklung des menschlichen Geschlechts sich wirksam zeigen; aber nicht ernst genug kann hervorgehoben werden, daß durch diese Unzufriedenheit das Beste in dem Leben der christlichen Völker zerstört wird, daß Vertrauen auf die himm-

lische Vorsehung, deren Walten die irdischen Dinge wohl und weise lenkt, daß durch diese Vielgeschäftigkeit der schwerste Wahn in den Gemüthern genährt wird, der schwerste Wahn, als könnte man anfangen, die Welt zu verbessern von außen her und die Menschen glücklich machen durch Umänderung ihrer natürlichen Verhältnisse.

Nein, die Erde ist kein Paradies und soll's nicht sein; der Himmel läßt sich durch Menschenwitz und Kunst nicht auf Erden einrichten. Wir müssen ihn in uns tragen, wenn wir ihn und seinen Segen auf dieser Erde spüren wollen. Und daß wir es können, daran mahnt uns das Fest der Himmelfahrt. Es giebt uns die Gewißheit, daß ein Vaterherz über uns wacht und für uns sorgt, ein brüderlicher Heiland uns den Rat zu diesem Herzen erschlossen und ein Geist der Liebe und des Vertrauens uns vereinigt hat zum Leben in einem himmlischen Frieden und zum Dienste eines himmlischen Herrn. Der Himmel ist bei uns auf Erden, wenn wir mit unserm Herzen beim Vater in Himmel sind. Da lebt sich selig, da ist Arbeit und Mühe eine Freude, da wird auch Leid u. Heimsuchung zum Segen, wo das Herz im Blick auf den erhöhten Herrn, der uns vorangegangen ist, auf die bange Frage: woher? wohin? getrost antworten "dann aus Gottes Hand in Gottes Hand!"

Nachdem unsere vierfüßigen Freunde, die Mollas, Caros, Sultans, Lords, der Spitz, der durch seine dummen Streiche bekannte „Pfi“ etc. nur wenige Tage die süße Freiheit genossen; müssen die armen Thiere wieder ein volles Vierteljahr, den ganzen schönen Sommer hindurch

zu übertragen. Als Stellvertreter für diesen Bezirk ist der Trichinenschauer Herr Albrecht Becker hier, Reichsstr. 34 ernannt worden.

Die Eintheilung des ganzen Stadtbezirks ist daher vom 1. Juni dieses Jahres ab die folgende:

1. Bezirk: Trichinenschauer Herr Karl Wehner, hier Bahnhofstr. 13.

Stellvertreter: Herr Emil Freytag, hier, Schützenhausweg 2.

Umfang: Bahnhofstraße vom Markt bis zur König Albert-Brücke, Wettinerstr., Kuerhammerstraße, Waldstraße, Schmelzhütte, Molltestraße, Biegelstraße, Zinnstraße, Schneberger Straße, Goethestraße, Schillerstraße, Bismarckstraße, Niederschlemaer Weg u. Wehrstraße.

2. Bezirk: Trichinenschauer: Herr Albrecht Becker hier, Reichsstr. 34.

Stellvertreter: Herr Karl Wehner, hier, Bahnhofstr. 13.

Umfang: Marktplatz, Marktstr., Kirchstr., Reichsstr., Gerberstr., Färberstr., Wasserstr., Mittelstr. und Oststraße.

3. Bezirk: Trichinenschauer: Herr Emil Freytag, hier Schützen-

hausweg 2. Stellvertreter: Herr Albrecht Becker, hier, Reichsstr. 34.

Umfang: Schwarzenberger Straße, Bodauer Straße, Jägerstraße, Schützenhausweg, Schützenstraße, Kurze Straße, Eisenbahnstr., Bodauer Gasse, Zwittterweg, Druidenstraße, Albertstraße u. Karolastraße.

4. Bezirk: Trichinenschauer: Herr Louis Emil Voepel, hier, Bahnhofstraße 44. Stellvertreter: Herr Albrecht Becker hier, Reichsstr. 34.

Umfang: Bahnhofstraße von der König Albert-Brücke bis zum Bahnhof, Löhniger Straße, am Bahnhofs, Alberoeder Straße, Alberoeder Weg, Pfarrstraße, Steinstraße, Bergstraße, Schulgasse, Wehnertstraße und Wiesenstraße.

Aue, am 18. Mai 1898.

Der Rath der Stadt.

Rathsassessor Taube. Herrmann.

Hundesperre in Aue.

Am 13. dieses Monats ist in hiesiger Stadt ein Hund frei umhergelaufen, an dem nach der Tötung durch bezirkstierärztliche Untersuchung die Tollwut festgestellt worden ist. Nach § 38 des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1894, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen und § 20 der Instruktion zur Ausführung dieses Gesetzes, sowie § 17 der Sächsischen Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze vom 30. Juni 1895 wird deshalb die Festlegung aller in dem Bezirke der Stadt Aue vorhandenen Hunde bis zum 17. August 1898 hiermit angeordnet.

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der Hunde an der Leine, wenn sie einen sicheren Maulkorb tragen; jedoch dürfen die Hunde ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem hiesigen Stadtbezirk nicht ausgeführt werden.

Die Benutzung von Hunden zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde fest angehakt, mit einem sicheren Maulkorb versehen und außer der Zeit des Gebrauches festgelegt werden.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Heerde, von Fleischhunden zum Treiben des Viehes und von Jagdhunden bei der Jagd kann unter der Bedingung gestattet werden, daß die Hunde außerhalb der Zeit des Gebrauches (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt, oder mit einem sicheren Maulkorb versehen, an der Leine geführt werden.

Werden Hunde diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufend betroffen, so wird unter diesen Umständen deren sofortige Tötung angeordnet werden.

Zuwiderhandlungen werden nach den Strafbestimmungen zu dem obengenannten Gesetze bestraft.

Aue, am 17. Mai 1898.

Der Rath der Stadt.

Rathsassessor Taube. Herrmann.

an die Leine gelegt werden, keine schönen Ausflüchte für das muntere Völkchen und deren Weiber, auch nichts Angenehmes für den Thierfreund. Aber das Gesetz verlangt es und wohl mit Recht, denn schon wieder ist ein toller Hund in unserer Umgebung ermittelt und getödtet worden. Er gehörte einem Gutsbesitzer in Lauter und hat sich tagelang in unsern Fluren herumgetrieben. Es ist deshalb die Hundesperre außer für unsere Stadt auch für die Orte Lauter, Bodau, Kuerhammer, Oberpanspannenstiel, Bernsbach, Betersfeld, Neuwelt, Ober- und Untersachsenfeld, Neudorf, Borsdorf, Ober- und Niederschlema, Alberoeda, Niederlöbnitz und die Gutsbezirke Burschardtswald, Obersachsenfeld, Untersachsenfeld, Niederpanspannenstiel, Oberpanspannenstiel, Alsterlein, Poppenwald, Niederschlema, Alberoeda, sowie die Staatsforstreviere Lauter urb Bodau bis zum 17. resp. 24. August 1898 angeordnet worden.

Wir gestatten uns hiermit, unsere werthen Leser auf das im Inseratentelie der vorigen Nummer d. Bl. angekündigte Konzert des Juidauer Liedergesangsvereins im Schützenhaus hier zu verweisen. Es verspricht einen Kunstgenuss allerersten Ranges zu bieten, und unser Thal wird wohl lange warten können, ehe ihm wieder einmal Ähnliches geboten wird. Der betreffende Gesangsverein zählt 90 aktive Sänger, die der rühmlichst bekannte Kirchenmusikdirektor Bollhardt dirigiert. Es sind Lauter seit Jahren geschulte Leute, die mit Lust die höchsten Aufgaben sich stellen und lösen. Die Konzessionen auswärtsiger Gelehrten wenigstens sind sämtlich des Lobes voll über die geradezu großartigen gesanglichen Darbietungen, die heute von punkt 5 Uhr an langwierigen Lehren. Fräulein Rosa Kaiser wird neben Herrn Otto Teichmann Abwechslung in die Reihe der Chorgesänge bringen, und empfinden wir nochmals Allen den Besuch aus wärmste. Der Reinertrag fällt der Kasse unserer zu begründenden Kinderbewahranstalt zu. Sänger und Sängerin thun also alles umsonst. Erzeigen wir uns durch lebhaften Besuch dankbar! Uebrigens wird der nachfolgende Nummer den Besuchern noch manchen ungeahnten Genuss bereiten.

Politische Rundschau.

Vom Spanisch-amerikanischen Kriege.

* Die etwas glückliche Wendung für Spanien, die die Dinge vor Cuba und Portorico durch mehrfache Abwehlungen amerikanischer Landungsversuche gewonnen hatte, ist nicht von langer Dauer gewesen. Am Freitag haben die Amerikaner nach längerer Beschießung San Juan, die Hauptstadt der Insel Portorico, eingenommen und am selben Tage ist eine zwei Kompanien starke amerikanische Truppenabteilung nach Ueberwindung des beständigen Widerstandes der Spanier auf Cubage landete. Unbegreiflich scheint das Verhalten der spanischen Atlantikflotte, die bekanntlich nach Cadix zurückgeführt sein sollte, in Wirklichkeit aber bei der (französischen) kleinen Antilleninsel Martinique eingetroffen ist, also in der Nähe der von den Amerikanern angegriffenen spanischen Inseln, denen sie keine Hilfe gebracht hat.

* Es sollen bereits unter der Hand Friedensverhandlungen im Gange sein. Dem Vernehmen nach werde der Washingtoner Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten folgende Bedingungen stellen: Verzichtsleistung auf die spanische Oberhoheit über Cuba und Portorico, sowie Uebergabe der Philippinen anstatt einer Kriegentschädigung.

* Auf den Philippinen haben die Amerikaner keine Fortschritte gemacht. Der besetzte Teil von Manila ist noch in spanischen Händen.

* Die Streitkräfte unter dem Befehl des Generalmajors Merrit, der für den Posten des Gouverneurs auf den Philippinen ausbehalten ist, sind zur Verstärkung der dortigen amerikanischen Streitkräfte bestimmt. Das Korps wird 15 Regimenter Infanterie, 5 Batterien Artillerie und eine Abteilung Kavallerie, insgesamt 15 000 Mann stark sein. Wegen Mangel an Transportmitteln wird in der nächsten Woche wahrscheinlich nur eine Division abgehen.

Deutschland.

* Der Kaiser traf am Sonntag in Stralsburg ein, von wo aus der Monarch am Dienstag nach Potsdam zurückzukehren gedachte.

* Die Nordb. Allg. Ztg. verkehrt in offiziellem Sperrdruck, daß entgegen den Aeusserungen englischer, französischer und amerikanischer Blätter Deutschland auf dem Standpunkt der strengsten Neutralität verharre.

* Prinz Heinrich von Preußen ist am Freitag in der chinesischen Hauptstadt Peking eingetroffen, um dem dortigen Kaiserhofe seinen Besuch abzustatten.

* Mit kaiserl. Genehmigung soll durch praktische Versuche bei einigen Armeekorps festgestellt werden, ob es angängig ist, im Frieden die Rekruten zu ihren Truppen teilen unmittelbar zu beordern, ohne sie vorher bei den Bezirkskommandos zu sammeln. Die Ausführung des Versuchs erstreckt sich nur auf diejenigen Rekruten, die im Corpsbezirk aufgezogen werden und für Truppenteile des eigenen Corpsbezirks zu stellen sind, und zwar, soweit die drückenden Verhältnisse einen derartigen Versuch ausfühbar erscheinen lassen. Einzelheiten über die Ausführung des Versuchs sollen durch unmittelbares Benehmen der beteiligten Div., Militär- und Militärdienstbehörden untereinander geregelt werden.

* Für die Verteilung von Remunerationen und Unterstellungen im Bereich der Postverwaltung sind seit dem 1. April neue Grundzüge aufgestellt, die den Zweck haben, dem ganzen Unternehmungen eine feste Grundlage zu geben. Bei der Verteilung dieser Gelder sollen fortan nicht mehr allein die sog. Vorschlagslisten der Amtsver-

treter maßgebend sein, sondern diejenigen Beamten, die infolge von Krankheiten in der Familie oder aus anderen gewöhnlichen Ursachen einer Unterstellung bedürfen, sollen diese unter Vorlegung der Beweismittel künftig selbst beantragen. Es soll dadurch ausgeschlossen werden, daß auch solchen Beamten Unterstellungen gewährt werden, die sich in guten Vermögensverhältnissen befinden, wie das früher nicht selten vorgekommen ist. Ferner ist der neue Grundzug aufgestellt worden, daß Beamten, die ein Gehalt von 4500 Mk. und darüber beziehen, Unterstellungen überhaupt nicht gewährt werden.

* Im württembergischen Landtage erklärte Minister Mühlbach, der Initiativantrag des Zentrums sei für die Regierung im ganzen wie in seinen einzelnen Teilen unannehmbar. Wenn die Verfassungsreform nicht noch in dieser Tagung angenommen werde, sei sie gescheitert.

* Der Bischof von Rottenburg, Wilhelm v. Keller, welcher auf einer Firmungsreise begriffen war, ist Mittwoch abend gestorben.

* Der Bundesausschuß für Glas-Bohrungen nahm in zweiter und dritter Sitzung das Gesetz über die Presse nach der Kommissionsfassung an, monach die Bestimmungen über die fremdsprachliche Presse wegfallen.

* Zur wirtschaftlichen Erschließung von Sibirien und Hinterland hat sich ein Syndikat, bestehend aus ersten deutschen Großindustriellen, gebildet.

Frankreich.

* Mit dem Ausfall der Kammerwahlen in Frankreich sind alle Parteien zufrieden. Die Radikalen freuen sich, daß sie nur ein Duzend Mandate eingebüßt haben, die gemäßigten Republikaner haben 35 Mandate gewonnen und 21 eingebüßt, so daß ihnen ein Zuwachs von 14 Stimmen zufällt, die Sozialisten verweisen, um von dem Durchfall ihrer beiden Führer Jaures und Guesde abzulenkten, auf die Zunahme ihrer gesamten Stimmenzahl. Die Antiklerikalen jubeln über die Wahl von drei der Ihrigen in Algier; auch die Konservativen und Liberalen sind, wie Figaro' und Gaulois' übereinstimmend verzeichnen, froh darüber, daß die Sache für sie so gut ausgefallen ist.

Schweiz.

* Aus der schweizerisch-italienischen Grenzstation Chiasso wird berichtet, daß etwa 800 in der Schweiz wohnende italienische Sozialisten sich vereinigt hätten mit der Absicht, in Italien einzubringen. Ein zweiter Haufen, einige hundert Mann stark, sei von Loupässe aufgezogen, wie es heißt in der Richtung gegen den Simplon. Seitens der italienischen Behörden wird die Grenze scharf bewacht; zahlreiche starke Truppenabteilungen durchstreifen die von der Schweiz aus einmündenden Verkehrswege, um falls italienische Auftritte von der Schweiz her sich an den Grenzen einstellen sollten, dieselben sofort festzunehmen.

Italien.

* Nach den Berichten, welche der Regierung bis Donnerstag mitternacht zugegangen waren, herrscht in ganzem Lande Ruhe. Doch ist die Regierung auf ihrer Hut vor Ueberfahrungen. Soeben ist die Einberufung derjenigen Ministerien aller neunzehn Jahresklassen, welche im Eisenbahndienst vorgebildet sind, bestimmt worden. Es sind dies ungefähr 3000 Mann, welche wieder ihren Dienst bei der Eisenbahn aufnehmen sollen. Diese Maßregel hat den Zweck, etwaigen Ausständen des Eisenbahnpersonals zu begegnen. Auf den Bahnhöfen sollen Offiziere die Beaufsichtigung des Dienstes übernehmen.

* In Mailand ist die Ruhe völlig wiederhergestellt; in den Theatern wird weiter gespielt. * Bei der Geliebten des Abg. Turati, einer eifrigen Aktivistin, ist angeblich ein Schriftwechsel betr. die Organisation der (Mailänder) Unruhen sowie der ganze verabredete Plan und Papiere gefunden worden, durch die eine Anzahl sozialistischer, anarchischer und republikanischer Führer bloßgestellt wird.

Belgien.

* In Antwerpen hat die Regierung eine

Untersuchung der Preistreibererei an der dortigen Getreidebörse angeordnet und mehrere ausländische Spezialisten ausgewiesen.

Spanien.

* Die in Spanien streng gehandhabte Zensur erlaubt es nicht, ein hohes Bild von der schlechenden Ministerkrisis zu gewinnen. Möglich und, daß durch die etwas günstiger lautenden Meldungen aus Cuba die Krisis hinausgeschoben wird.

Rußland.

* Der russisch-japanische Korea-Vertrag wird von der russischen Presse sehr günstig besprochen. So schreiben die Nowosti: Da die Unabhängigkeit Koreas bisher das Grundinteresse der gesamten auswärtigen Politik Japans bilde, so erscheint der russisch-japanische Vertrag als Bündnisvertrag zwischen Rußland und Japan, und sei es zunächst auch nur deshalb jeden fremden Eindringens in die Sphäre ihres Einflusses auf Korea und ihre gegenseitigen kommerziellen und industriellen Beziehungen. — Ganz so steht es allerdings nicht, Japan will nicht die Unabhängigkeit Koreas, sondern dessen Besitz. Von einem Bündnisvertrag ist wohl nicht die Rede, wohl aber von einer vorläufigen Verständigung zwischen den beiden Staaten, welche die schließliche doch schmerzliche zu vermeidende definitive Auseinandersetzung für einige Zeit verschiebt.

Balkanstaaten.

* Zur Aufhebung der türkischen Truppen aus Thessalien sind von der Porte 11 Dampfer nach Bolo entsendet worden.

Amerika.

* Eine Blüthenpflanze zufolge ist in Washington ein Komplotz entdeckt worden, welches die Sprengung des Weißen Hauses und des Kriegsministeriums bezweckte. 250 Pfund Dynamit, sowie ein größeres Gewicht mit Nitro-Glycerin seien gefunden worden. (Zweifellos stark übertrieben!)

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus erledigte am Freitag eine Anzahl von Petitionen, von denen keine größere Interesse bot.

Am Donnerstag setzte das Abgeordnetenhaus die zweite Beratung der Vorlage betr. die Einführung des Ankerrechts in Westfalen fort. Nachdem Minister v. Meinel nochmals die Erklärung abgegeben hatte, daß die Regierung nicht schablonenmäßig die Einführung des Ankerrechts für die ganze Monarchie im Sinne habe, wurde der grundsätzliche § 1 sowie die §§ 2-23 angenommen. Die Änderungsanträge der Nationalliberalen wurden sämtlich abgelehnt. Der nationalliberale Antrag, der generell den Ausschluß der Charaktere als Ankerrecht gefaßt wurde, wurde mit 139 gegen 102 Stimmen abgelehnt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag in zweiter Beratung der Vorlage betr. Einführung des Ankerrechts in Westfalen und einigen benachbarten Kreisen der Rheinprovinz beendet. Aus der von der Kommission vorgeschlagenen Resolution, die die Regierung ersucht, die Einrichtung eines Kreditinstituts zur Abführung von Abfuhrungskosten möglichst zu fördern, insbesondere dieses Institut aus Staatsmitteln angemessen zu dotieren, wurde auf Antrag des Abg. v. Esmern der letzte Satz gestrichen, nachdem Geheimrat Hasenhein namens der Regierung erklärt hatte, daß die Finanzverwaltung nicht in der Lage sei, Mittel für den betreffenden Zweck abzugeben.

Der Philippinen-Archipel

umfaßt mehr als 400 Klänge, dehnt sich über 16 Breitengrade und 9 Längengrade aus und besitzt einen Flächenraum, der ungefähr der Größe des Königreichs Ungarn mit Kroatien und Slavonien entspricht. Die bedeutendsten Inseln der Inselgruppe sind Luzon mit der Hauptstadt Manila und Mindanao. In bezug auf Fruchtbarkeit, natürliche Vorräte und Handelsverkehr ist Luzon eines der herrlichsten Gewände der Tropenwelt. Das Klima gestattet das Fortkommen aller Gemächse und Kolonialpflanzen der heißen und gemäßigten Zone. An der Küste fällt das Thermometer niemals unter 22 Grad Celsius, noch steigt es über 35 Grad Celsius. Im Gebirgshale Banjanao, 6000 Fuß über dem Meere und nicht mehr als 36 Seemeilen von der Hauptstadt entfernt, steigt das

hundertteilige Thermometer häufig nur + 7 Grad. Der höchste Thermometerstand herrscht während der Regenmonate vom Mai bis September. Drei Bodenproben sind es hauptsächlich, die aus Manila nach den nordamerikanischen und europäischen Märkten exportiert werden: Tabak, Abaca oder Manila-Ganz und Zucker. Luzon betreibt sich mit ungefähr einem Fünftel an der Gesamt-Tabakproduktion der Erde. Ein anderes Hauptprodukt des Philippinen-Archipels ist der sog. Manila-Ganz, welcher jedoch nicht aus der gewöhnlichen Hanfpflanze (Cannabis sativa), sondern aus den Fasern des Stammes einer Bananen-Spezies (Musa textilis) gewonnen und von den Eingeborenen Abaca genannt wird. Die feinere und hellere Sorte der Faser findet zur Fabrikation von damastartigen Webestoffen, Gardinen, Glodensügen u. s. w., die gröbere, bräunlich gefärbte Sorte zu Seilwaren aller Art Verwendung. Der jährliche Gesamtexport von Manila-Ganz erreicht bereits an 500 000 Meter-Feutner, von welchen die Hälfte nach den Vereinigten Staaten geht. Noch eines anderen Fabrikates aus einem Fasernstoff sei hier Erwähnung gethan, das außerhalb des Archipels zwar noch wenig bekannt ist, jedoch mit großem Vorteil ausbeutet werden könnte. Es sind dies jene Fasern, aus den Fasern einer Bromeliane (Ananassa sativa) gefertigten vollkommen durchsichtigen Zeug, die den Eingeborenen zur Fabrikation von Luxus-Handen, Schirmen und Halbtüchern dienen und im Handel unter der Bezeichnung Grasseloth oder Pina vorkommen. Die Fasern dieses Gewebes sind so dünn, daß dasselbe nur in Klümmen fabriziert werden kann, wo jede Bewegung der Luft aufgeschloffen ist. Die Eingeborenen versehen die geräucherten Fasern darauf zu fäulen. — Ueber die Tagalen, die Eingeborenen des Philippinen-Archipels, schreibt Karl v. Scherzer in der „N. Fr.“ folgendes: Die Tagalen sind ein kleiner Menschenstamm von hellgelber Hautfarbe und haben trotz ihrer breiten, flachen Nasen und hohen Ohren keineswegs ein unangenehmes Aussehen. Ihre Hände und Füße sind, wie überhaupt bei der malayischen Rasse, ziemlich und klein, ihr Kopfhaar ist struppig, kraus, schwarz, der Bartwuchs spärlich. Alle bedecken ihren Körper mehr oder weniger mit europäischen Kleidungsstücken, obgleich die Art und Weise, in der sie sich deren bedienen, höchst eigentümlich und befremdend ist. Nicht nur die Volksklassen und die Diener tragen das Hemd steif gebügelt, gleichsam als Rock über dem Hemde, auch der tagalische Dandy kokettiert in Jackenfalten und weißer Hose, den Pariser Seidenhut etwas schief auf den Kopf gebracht, in einem zierlich in Falten gelegten, blendend weißen Hemde, mit einer Zigarette im Munde und ein elegantes Spazierstöckchen in der Hand, durch die Straßen von Manila. Die Frauen tragen ähnlich wie die Japanerinnen von Sarong, ein buntes, gefärbtes Baumwollgewebe, um die Lenden gewickelt und ein eng anliegende, ganz kurzes Jackett, so daß zwischen diesem und dem Unterrock goldbreit der nackte Körper zum Vorschein kommt und der seine durchsichtige Faserhaut, aus dem das Jackett verfertigt ist, die Reize meist sehr gut verhält.

Von Nah und Fern.

Galle. Ueber den Unfall des holländischen Sonderzuges auf der Fahrt nach dem Reichlande gibt jetzt die königliche Eisenbahndirektion folgende amtliche Darlegung. Der Sonderzug des Kaisers hat am 7. d. etwa 1,5 Kilometer vom Bahnhofe Heitfeld entfernt kurze Zeit halten müssen, weil wegen der infolge Regenwetters entstandenen Schlupfrigkeit der Schienen eine Vorspannmaschine von Heitfeld abgewartet werden mußte. Von einem Defektwerden der Jugolomotive kann hiernach nicht die Rede sein. Eben so wenig hat der Kaiser den Zug verlassen oder sich in der Nachstraße fügen lassen. Die angebliche Knechtung des Monarchen ist demnach nicht geschehen. Dem Zuge von vornherein eine Vorspannmaschine beizugeben, war sachlich keineswegs geboten.

Wien. Weitergehende Unternehmungen zu Gunsten der Werftarbeiter hat die kaiser-

Der verflozene Sohn.

12) Aus dem Englischen von Julie Dungen.

„Unser Herrin ist sehr krank,“ sagte Ellen zu dem Mädchen, welche Dixon hier, als diese eintrat. „Bitte, beschleunigen Sie Mr. Carter, daß er den Arzt hierher beordere und dann in das Schlafzimmer komme.“

Mr. Carter saß in seinem Zimmer und las die Zeitungen, als Dixon die Meldung brachte. Er war darüber sehr erschrocken, sandte Eilboten gleich zum Arzte und wollte in das Zimmer seiner Gattin eilen, als Maria eintrat.

Schon beim Frühstück hatte er das Mädchen gesprochen und in seiner gänzlichen Unwissenheit, was er in seiner magistralischen Würde zu thun habe, seine Rücksicht zu dem klugen Kopfe seiner Nichte genommen und derselben alles den Fall Betreffende mitgeteilt. Auch die Zeitungen, welche die Geschichte in allen Tonarten meldeten, mußte sie ihm nochmals vorlesen. Mit seiner eigenen Wichtigkeit beschäftigt, hatte er die steigende Aufregung seiner Nichte, als von dem Kaufe des Rodes die Rede war, nicht bemerkt. Er erzählte dann von Dalrymples Sendung, von der Aussage des Arztes, daß der junge, mit diesem Rode besetzte Mann noch am Abend vor dem Tode mit seinem Opfer zu Nacht gespeist hatte, und sagte in dem pomphösen Tone, den Mr. Carter stets anzunehmen pflegte, wenn er von seiner Persönlichkeit sprach, noch hinzu, daß Dalrymple nicht der Mann sei, um solche Verdrehen ans Licht zu bringen. Darum habe Lord Wolston auf ihn reflektiert.

Zu einer anderen Zeit würde Maria die Selbstüberhebung ihres Onkels im Stillen beschämt haben, jetzt hatte sie keine Mitteilungs so entsetzt, daß sie sich kaum zu fassen wußte. Sie war schnell in den Park geeilt, und in dessen tiefsten Gängen verborgen, hatte sie den fiebernden Kopf an einen Baum gelehnt und nachgedenken — nachgedenken, bis der Kopf ihr noch glühender wurde und sie doch keinen Ausweg fand. Daß Georg unschuldig war, stand selbstverständlich bei ihr, aber wie mancher Unschuldige war schon verurteilt worden, weil Umstände gegen ihn zeugten. Endlich entschloß sie sich, wieder zu ihrem Onkel zurückzukehren und die Zeitungsentwürfe nochmals mit mehr Aufmerksamkeit zu lesen. Gerade als sie eintrat, teilte ihr Mr. Carter die Erkrankung seiner Gattin mit und forderte sie auf, ihn zu der Patientin zu begleiten.

Weibe traten leise herein; der Arzt, der sich über die Kranke beugte hatte, trat mit fleher Verbeugung auf den Herrn des Hauses zu und meldete, daß der Fall ein ernstlicher sei, es drohe eine Gehirnanschwellung, jedoch könne derselben durch die tiefste Ruhe und Abperrung von jeglichem Geräusch der Außenwelt noch vorgebeugt werden, er biete also Mr. Carter, dessen Nähe selbstverständlich aufregend auf die Kranke wirken könne, dieselbe der Pflege weiblicher Hände zu überlassen.

Mr. Carter, dem jedes Krankenzimmer ein Greuel war, sagte sich mit Würde in das Unvermeidliche, während Maria die Lampe dat, bei ihr bleiben zu dürfen. Diese nicht erwünschte, kaum aber hatte sich der Arzt entfernt, als Ellen

unter dem Vorwande, die Kranke könne beim Erwachen erschrecken, wenn sie Maria an ihrem Bett sähe, diese auch fortschickte und ihr versprach, sie rufen zu lassen, sobald die Tante wieder bei sich sei.

Während nun die alte Wärterin angstvoll an dem Bett ihrer Herrin saß, die Dienerschaft wie auf Socken im Hause herumstücht und Mr. Carter an seinem Schreibtische saß und Briefe erpedierte, war Maria in ihrem Zimmer die Besuche von tausend sich widersprechenden Gefühlen und Gedanken. War Paul Arab ein Verbrecher? Konnte er den Mord verübt haben? Nein, gewiß das war eine Unmöglichkeit, so konnten menschliche Züge nicht liegen, aber gewarnt mußte er werden und Maria beschloß, es zu thun. Sie setzte sich an ihr Bett und nachdem sie mehrere Blätter beschrieb und wieder zerrissen hatte, legte sie endlich folgende Worte, welche ihre Billigung hatten, aufs Papier:

„Der Herr, welcher letzten Samstag einer Dame einen Wirtensweig vorgesetzt, ist dringend gebeten, den Ort, wo er sie gesehen, nicht mehr zu besuchen, denn er wird auf der Stelle erkannt werden.“

Als Maria diese Worte dreimal abgeschrieben und an verschiedene Zeitungen mit reichlicher Bezahlung der Insertionskosten abgelehrt hatte, gelang es ihr noch, die Briefe ungelesen in den Postbeutel zu werfen. Als dies geschehen, eilte sie in ihr Zimmer und auf die Knie sinkend, rief sie aus:

„Gütiger Gott im Himmel, setze du ihm bei.“

14.

Die Schatten werden heller.

Die Nacht, welche auf den eben besprochenen Tag eintrat, war für die meisten der Beteiligten eine schlaflose Geweise. Mrs. Carter hatte dieselbe in heftigen Fieberphantasien, ihre Wärterin in angsterwartender Erwartung zugebracht. Maria hatte fast nichts anderes zu denken vermocht, als ob ihre Warnung von Paul Arab gelesen werden würde. Mr. Carter selbst sah bedrängt und verdrossen aus, als er Maria gegenüber am Frühstückstische saß. Er erzählte ihr, daß er den Doktor habe bitten lassen, gleich zu kommen; außerdem habe er nach London telegraphiert, um eine sehr berühmte medizinische Kapazität nach Boyningts zu berufen. Da er selbst in großer Besorgnis war, so fiel es ihm nicht ein, daß Maria blasse als gewöhnlich ausseh, oder wenn er es sah, so daß er es auf ihre Teilnahme in bezug ihrer Tante. Ihre Konversation wurde durch die Ankunft der Post unterbrochen, welche unter anderen Briefen auch einen des Mrs. Dalrymple an den Herrn des Hauses brachte. Das Schreiben trug den Stempel „Dienstfächer“ und das Siegel der Regierung.

Es brauchte längere Zeit, bis Mr. Carter des Postboten Schrift, welche Hieroglyphen ähnlich sahen, herausbekommen hatte. In seinem Innern kämpfte der Stolz, eine wichtige Persönlichkeit in dieser Sache zu sein, mit dem Aerger über die Enttarnung der jetzigen Beamtenwelt, welche so unerschrocken zu schreiben wagte. Endlich als er alles durchgesehen, legte er den Brief mit wichtiger Miene auf den Tisch und sagte

Marineverwaltung in Kiel erlassen. Den-
selben Arbeitern, welche seit 20 Jahren auf
den Werften beschäftigt sind, soll von ihrem
60. Lebensjahre ab beim Eintritt der Invalidität
eine lebenslängliche Invalidenrente bewilligt
werden. Die Rente beträgt bei einem Jahres-
verdienst von 1680 Mk. jährlich 600 Mk., nach
30 jähriger Dienstzeit 960 Mk.; für Arbeiter,
welche 1150 Mk. verdienen, 360 Mk. und nach
30 jähriger Dienstzeit 540 Mk. Den Witwen
verstorbenen Arbeiter werden Witwen-Unter-
stützungen und Kinder-Erziehungsbeträge ge-
währt.

Rhm. Das hiesige Stadtbezirks-
Kollegium beschloß, für die Erhaltung des
Siebengebirges 100 000 Mk. beizusteuern, nach-
dem das Staatsministerium die Veranstaltung
einer Lotterie mit einem Reingewinn von
1 500 000 Mk. davon abhängig gemacht hatte,
daß die Städte davon 50 000 Mk., Rhm. 100 000
Mk. und die Provinzen 200 000 Mk. dazu
zahlen. Bonn und die Rheinprovinz haben
gleichfalls die genannten Summen bewilligt.

Bübbenu. Mit dem Jahre 1897/98 haben
die Bewohner der Gegend zwischen Bübbenu,
Burg und Forst das unglücklichste Jahr durch-
gesehen, dessen man sich entsinnen kann.
Das Hochwasser der Sprea ist in dieser
Zeit kaum gewichen. Seit dem Sommer vorigen
Jahres sind die Felder und Wiesen im Spree-
tal noch keine vier Wochen wasserfrei, zum
größten Teile aber völlig überflutet ge-
wesen. Bar schon die vorige Sommerernte
und die Gewinne vernichtet, so liegt es auch in
diesem Jahre ähnlich. Die Felder konnten nicht
bestellt werden und der erste Grasschnitt ist un-
widerbringlich verloren. Die Häuser der Dörfer
und Städte des Spreewaldes sind vielfach stark
beschädigt, das Vieh in den Ställen mußte von
zahlreichen Vögeln aufgefressen werden, und
so befinden sich die Bewohner infolge dieser
ungünstigen Verhältnisse in einer bedeutenden
Notlage, aus welcher sie sich nur schwer empor-
arbeiten können. Jetzt beginnt das Wasser
endlich und anscheinend endgültig zu weichen,
doch dürfte auf eine Bestellung der Felder in
diesem Jahre kaum noch zu rechnen sein.

Raffel. Ein schweres Unglück ereignete sich
am Dienstag nachmittag am Fuhr- u. K. Zwei
Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren, ein
Knabe und ein Mädchen, hatten sich im sogenannten
„Liegenschaft“ nach der Fulda zu einer Schaufel
hergeleitet. Plötzlich verloren sie beide den
Halt und wurden in die hochgehenden Bogen
der Fulda geschleudert, in denen sie verschwanden,
ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Magdeburg. In der Markose, die zum
Zweck einer Zahnoperation vorgenommen war,
verstarb hier die 21jährige Tochter des Gut-
besizers Sch. aus GutsMuthen, ein blühendes
Mädchen, das sich erst vor acht Tagen ver-
lobt hatte.

Burghardswalde. Eine That größter
Unschlossenheit unter Hintanhaltung des Lebens
vollführte der Lokomotivführer des aus Giesing
kommenden, in Station Rätow kurz vor
8 Uhr eintreffenden Personenzuges. Eine größere
Strecke vor der Haltestelle sprang der bederbte
Mann von seiner in größter Fahrgeschwindigkeit
laufenden Maschine und rettete ein kleines Kind
vor dem sicheren Tode, welches eben im Begriff
war, über das Bahngelände zu laufen.

Landsberg. In den umliegenden Dörfern
ist unter dem Befehle beiderlei Geschlechts ein
regelmäßiger Streik ausgebrochen. Gelegentlich
einer Tagemacht in einem der Dörfer soll ein
planmäßiges Vorgehen zur Erlangung höherer
Löhne und besserer Arbeitsbedingungen be-
schlossen worden sein. Die betroffenen Dienst-
herren, welche jetzt tief in der Arbeit stecken,
sind in die größte Verlegenheit geraten und
haben vergeblich versucht, Arbeitskräfte aus
Berlin zu engagieren. Sie müssen bejahrte
Arbeiter nehmen und mehr als doppelte Löhne
zahlen.

Regensburg. Ein trauriges Geschick hat ein
langjähriger Prozeß einer Familie in
Schlagdorf gebracht. Der Mann hatte die
Schwester eines Hauswirts in dem denachbarien
Schlagdorf geheiratet und längere Zeit dessen
Vorfälle verwalter. Da nach seiner Ansicht der

Eigentümer nicht ganz normal war, so rebete er
sich ein, die Stelle für sich beanspruchen zu
dürfen. Es wurde ein langwieriger Prozeß ge-
führt, der dem Kläger im Laufe der Jahre sein
ganzes Vermögen kostete. Nachdem die Menge
in allen Instanzen abgewiesen war, mußte er,
jeglicher Rechtsmittel beraubt, dem Armenhause
überwiesen werden. Hier sind nun beide, Mann
und Frau, dem Wahnsinn verfallen, weshalb
sie dem Armenhause übergeben werden mußten.

Nowoglaw. Als die beiden 19. bezw.
22jährige Töchter des Gutspächters Widels
nachmittags spazieren gingen, sprengte plötzlich
ein russischer Soldat zu Pferde über die Grenze
und hinter die beiden her, um anscheinend die
jüngere von ihnen über die Grenze zu zerren,
dann er rief sie an den Haaren. Als das
Mädchen sich widersetzte, spornete der Reiter sein
Pferd an, wobei dieses dem Mädchen die
Kleider zerriß, es mehrere Male durch die Luft
verlegte, ja sogar mehrere Male zu Boden warf.
Erst als zwei russische Soldaten auf ihren
Rameraden eintraten, ließ dieser von dem
jungen Mädchen ab. Das mißhandelte Mädchen
wurde sofort nach Kruskowitz zum Arzt geschickt.
Der Angriff des russischen Kavalleristen geschah
mindestens 200 Meter nördlich der Grenze.
Der Sachverhalt ist von dem Gemeindevorsteher
festgestellt und dem Distriktsamt Kulenselbe
unterbreitet worden.

Wien. Die schwarze Fahne auf der
Turmspitze der Hofburg in Wien, die der
Turkmeister Hubert Frankl Sonntag nacht
gehört hatte, war am Mittwoch verschwunden;
man nahm in ganz Wien an, daß Frankl die
Fahne wieder herabgeholt habe. Dieser er-
stattete aber bei der Polizei die Anzeige, daß
nicht er die Fahne herabgeholt, sondern daß ein
„Gehaber oder Gauner“ die Fahne weggenommen
habe. Frankl bittet die Polizei, den Dieb ein-
zufangen.

Paris. Eine furchtbare Morbthat wurde
am Boulevard Poissonnière verübt. Dort hatte
ein junger deutscher Zahnarzt, namens Bauberly,
seit vier Monaten ein großes zahnärztliches
Institut eingerichtet und damit eine Werkstätte
im fünften Stockwerke verbunden. Montag
nachmittags schied der 19jährige Mechaniker
Albert Martin, der seit kurzem bei Bauberly
beschäftigt war, den Besichtigungen Geheuer unter
irgend einem Vorwande fort und rief Bauberly
durch das Telephon in die Werkstätte. Bauberly
hatte der Zahnarzt diese betreten, als Martin
ihm mit einem schweren Eisenstück einen furcht-
baren Schlag auf das Hinterhaupt verlegte, der
ihn tot zu Boden stredte. Martin durchlöcher-
te alle Taschen seines Opfers, nahm dessen goldene
Uhr und Verächtlich von etwa 400 Frank an sich
und stieg dann ruhig in das Gemach hinunter, wo
er die Kaffe erdrücken wollte. Die Kaiserin,
die 37jährige Witwe Campredon, war aber noch
da, und so fiel Martin auch über sie her und
führte mit einem 6 Kilogramm schweren Hammer
einen Schlag auf deren Kopf. Frau Campredon
schrie sich in das Gemach, öffnete ein Fenster
und schrie um Hilfe. Martin floh und ist bisher
nicht aufgefunden worden.

Mailand. Der Herzog von Sachsen-
Meiningen, der kürzlich mit seiner Gemahlin in
Lugano eingetroffen ist, hat entschieden Unglück
mit seinen italienischen Reisen. Man wird sich
erinnern, daß er vor wenig Jahren in Italien
unter die Räuber fiel und ihnen seine Freiheit
nur päpstlich gefüllte Borse überlassen mußte.
Jetzt wird bekannt, daß er dieser Tage in Lugano
in Lebensgefahr geschwebt hat. Das herzogliche
Paar geriet dort mitten unter die Streifenden,
auf welche eben die Polizeibeamten schossen, wobei
es acht tote und dreißig Verwundete gab. Der
Herzog jagte mit seiner Familie im Galopp nach
Lugano.

Belgrad. Am Donnerstag wurden hier
zwei Räuber namens Gostisch und Ivanovitch
durch Grabschichten hingerichtet, weil sie bei ihrer
früheren Flucht aus der Strafanstalt zu Top-
schaber einen Gefängniswärter ermordet hatten.

New York. Der Baron v. Ullrich, der
von dessen Diebstahl an einer Verwandten schon
gemeldet worden, ist vor einigen Tagen bereits
bei seiner Ankunft in New York verhaftet und
sodort auf den deutschen Dampfer „Fulda“ ge-
bracht worden, um wiederum die unfreiwillige
Reise nach Europa anzutreten. Von den ge-
raubten 70 000 Gulden fanden sich noch 64 000
Gulden in seinem Besitze.

Gerichtshalle.
München. Der Schneider Alois Färst hatte
im vorigen Jahre drei Einbruchsdiebstähle in die
Stationen der Harthalbahn verübt und bei einem
dieser Einbrüche den Stationswächter Grimm von
Thalfröhen mit fünf Messerschlägen schwer verwundet.
Die Verhandlung wurde damals, weil die Haupt-
geugen, die Beibehaltung des Färst, im Stumpfenburger
Krankenhaus schwer leidend daniederlag, ausgesetzt
worden. Der gefährliche Einbrecher wurde jetzt vom
hiesigen Landgericht zu 10 Jahr Zuchthaus und
10 Jahr Verlust verurteilt.

Wien. Das Kreisgericht Blotitz (Bosnien)
verurteilte die 75jährige Bäuerin Emiliana aus
Goschani, die ihren 40jährigen Ehemann mit einer
Art erschlagen, die Leiche in der Speisekammer ge-
hüllt und die Leichenteile im Walde vergraben
hatte, zum Tode durch den Strang.

Eine Farenjagd in der Herzegovina.

Ueber eine aufregende Farenjagd in der
Herzegovina wird aus Mostar folgendes ge-
meldet: Nach Witternacht trat Erzherzog Leopold
Salvator zur Farenjagd in Mostar ein und
begab sich in früher Morgenstunden in Ge-
sellschaft mit seinen Herren, unter denen sich
Regimentsarzt Dr. Cervicel, Gymnasialprofessor
Bisler und Oberförster Hoffmann befanden, im
Wagen nach dem Jagdrevier. Dasselbe be-
fand sich am Rodoleg östlich vom Dorfe
Brabiol. Um acht Uhr waren die Stände
bereits bezogen, und der Faren begann. Der
Erzherzog hatte seinen Stand zwischen Dr. Cervicel
und Hoffmann faum eingenommen, als eine
mächtige Faren geräuschlos aus ihm aufkam.
Der Erzherzog feuerte und traf das Tier in
den Hals. Trotz der Verletzung drang die
Faren aus den Schützen ein. Der Erzherzog
feuerte nochmals und traf wiederum, ohne jedoch
das Tier zu erledigen, das sich nun in hinder-
licher gegen den leitend stehenden Dr. Cervicel
wandte. Dieser drückte ab. Die Faren stieß ein
furchtbares Gebrausch aus und stürzte sich mit
mächtigen Schüben auf den Jäger; da traf sie
ein nochmaliger Schuß des Erzherzogs und
streckte sie zu Boden. In eine gefährliche Lage
war unterdessen Prof. Bisler geraten. Derselbe
schob eine Faren an, die sich nun sofort auf ihn
stürzte. Der zweite Schuß verlegte, worauf ihn
das gereizte Tier attackierte; beide stürzten im
Ringeln einen Abhang hinunter. Durch den
Fall erschüttert, erhob sich die Faren rasch und
trollte sich, ohne den Gegner weiterer Beachtung
zu würdigen, in das Dickicht, wo sie auf Nimmer-
wiedersehen verschwand. Prof. Bisler hatte bei
diesem Renkontre einige schwerere Kontusionen
und einen Riß in den rechten Unterarm erlitten.
Es gelangten im ganzen sieben Faren in den
Faren; vier wurden davon erlegt, einer stürzte
verwundet und zwei durchdrungen die Treiber-
seite. Um 2 Uhr nachmittags war die Jagd
beendet, und die Jäger erholten sich bei einem
fröhlichen Mahl von den Mühen und Auf-
regungen.

Der Haushalt Mar Finleys.

Der spanisch-amerikanische Krieg wird von
der englischen und französischen Presse feilsch-
lich geübertrieben; man demütigt
ihn besonders gern als Fülle für allerlei intime
Mitteilungen aus dem Privatleben der spanischen
Königfamilie und des Präsidenten der Ver-
einigten Staaten. Ein englischer Blatt ist gütlich
dabei angelangt, uns einen tiefen Blick in den
Haushalt des Präsidenten Mar Finley — womit
natürlich nicht der Staatshaushalt gemeint ist —
zu thun zu lassen. Der Präsident erhält ein
Jahresgehalt von nur 50 000 Dollar. Dabei
haben alle Ausgaben des „Weißen Hauses“ auf
seinen Schultern. Das „Weiße Haus“ ist ein
einfaches Wohnhaus mit zwei Stockwerken, das
inmitten einer sehr hübschen Parkanlage liegt.
Einfach, wie die äußere Gestalt der Präsi-
dentswohnung, ist auch das Leben, das man

im Innern des schmutzigen Gebäudes führt.
Mar Finley ist ein Freund eines sehr geregelten
Haushalts und von großem Aufwand ist im
„Weißen Haus“ selbst bei festlichen Gelegen-
heiten wenig zu sehen. Der Präsident liebt den
berühmten bürgerlichen Mittwoch und die sog.
„Hausmannslosh“. Um 9 Uhr morgens wird
ein Dejeuner eingenommen, das aus drei oder
vier Gängen besteht, wie man sie in jedem
besseren amerikanischen Hotel serviert. Um 11 Uhr
gibt's ein zweites Frühstück, Lunch genannt; es
ist jedoch auch mit diesem Lunch nicht viel
Staat zu machen. Um halb 7 Uhr beginnt das
Dinner, das höchstens eine halbe Stunde dauert.
Bei der Aufstellung des Speisetisches hat der
Präsident freie Hand. Sonntags wird beim
Lunch nur kaltes Fleisch serviert, damit der
Koch einen freien Nachmittag genießen kann.
Das ist übrigens bei allen vornehmen Familien
in England und in den Ver. Staaten der
Brauch. Bei allen Mahlzeiten, mögen nun Gäste
da sein oder nicht, wird der Präsident gewiß
bedient.

Funtes Allerlei.

Das Anlagekapital der Eisenbahnen
der Erde wird auf 144 1/2 Milliarden Mark, die
Anzahl der Lokomotiven auf 131 219 Stück, die
Gesamtzahl der unmittelbar beim Betrieb der
Eisenbahnen beschäftigten Personen auf 5 Millionen
berechnet.

Die Heilsarmee wird jetzt auch schon
Kinder an. Dieser Tage führten in dem
Quartier in der Sandbergerstraße in Berlin
zwanzig zum Teil sehr kleine Kinder in bunten
Trachten unter Leitung der Kapitäne Hanen
Befänge u. a. m. aus, während die Erwachsenen
in Ansprachen und musikalischen Vorträgen ihre
Freude über den Nachwuchs kundgaben.

Die Papierdrachen, mit denen unsere
Herren Jungen sich mit so viel Leidenschaft
beschäftigen, werden jetzt in Amerika zu Signal-
zwecken verwendet. Man befestigt bunte Lämp-
chen an die Drachen und läßt sie dann bis zur
Höhe von 500 Fuß in die Luft steigen. Auf
diese Art hat man sich in einer Entfernung von
mehreren Meilen ganz gut zu verständigen
genußt.

Das Handwerk. Unter diesem Titel hat
das Lauenburger Kreis- und Lokalblatt nach-
stehendes Gedicht aus seinem Verzeichnisse mit der
Büste um Veröffentlichung erhalten:

Ein Handwerk soll der Bub nicht treiben,
Denn dazu ist er viel zu gut;
Er kann so wunderlich schreiben,
Ist ein so junges, feines Blut.
Nur ja kein Handwerk — Gott bewahre!
Das gilt ja heute nicht für Fein:
Und wenn ich's mir vom Grunde spare,
Es muß schon „etwas Besseres“ sein!
Das ist der wahre Punkt der Zeiten,
Ein jeder will auf's hohe Pferd,
Ein jeder will sich nobel leiden,
Doch niemand seinen Schneider ehrt.
Der Hände Arbeit geht zu Schanden,
Der Arbeitsblut schäumt man sich.
Das rächt sich noch in deutschen Landen,
Das rächt sich einmal bitterlich.
Das Handwerk hat noch gold'nen Boden,
Hält es nur mit dem Zeitgeist Schritt,
Folgt es den Künsten und den Moden,
Und bringt man Liebe zu ihm mit.
Wenn Bildung sich und Fleiß vermählen,
Und thut der Meister seine Pflicht,
Wird er es zum Beruf erziehen,
Es ist das Schicksal noch nicht.

Probat. Sagen da im Gastzimmer des
„Sächsischen Hofes“ in dem Thüringer Städtchen
Weihenfeld zwei lebenslustige Spieler beim
Schachspiel. Allein die ungetriebene Freude
des Spiels wurde ihnen leider durch zwei
„Nebige“ beeinträchtigt, die ohne Unterlaß ihr
besseres Verhältniß kund zu thun bemüht
waren. „Ach, wären Sie so freundlich, mein
Spiel einen Augenblick zu übernehmen?“ ließ
sich der eine Spieler seinem „Nebig“ gegenüber
vernehmen. „Sehr gern.“ — „Ach, Sie spielen
wohl mal ein bißchen für mich.“ hat der andere
Spieler den andern „Nebig“ und nun spielten
die beiden Vertreter mit Feuerzifer die ihnen
übertragene Partie, während die beiden Spieler
— im Hinterstübchen ihre Partie ungeführt weiter
spielten.

zu seiner Nichte, die den Stempel gelesen und
mit atemloser Angst auf Auskunft wartete:

„Diese Zeilen, meine Liebe, betreffen die
Angelegenheit, von der ich dir gestern erzählte,
und wegen der mich die Regierung nach Amherst
beordert.“

Mara entgegnete, daß die Sache sie un-
gemein interessiere und fragte, ob etwas entdeckt
worden sei?

„Gänzlich nichts, das Schreiben ist von
Mr. Dakruple, welchen Lord Wolfson gehen
an mich abhielt.“

Das arme Mädchen stand in atem'oser Ge-
wartung, aber sie konnte ihres Onkels lang-
samkeit zu gut, um eine Unter-
brechung durch eine Frage zu wagen.

„Nun schreibt er an mich,“ fuhr der würdige
Mr. Carter majestätisch fort, „daß das Urteil
über den Bestand der Leiche auf geplanten Nord
laute, und daß die Polizei die härtesten In-
struktionen erhalten haben, die Sache ans Tages-
licht zu bringen.“

„Und über die Person des Gemordeten konnte
man nichts erfahren?“

„Nicht das geringste, die Leiche, worin
der Gemordete gefunden, ist bei der Polizei
niedergelegt; daß zu irgend eine Mutmaßung,
Kind?“

„Wie sollte ich? Lieber Onkel, ich dachte
nur an das wenige, was der alte Evans aus-
gesagt hat.“

„Hier in dieser Zeitung,“ fuhr Mr. Carter
fort, „ist dieselbe reichend,“ fuhr er das voll-
ständige Signalement des mutmaßlichen Mör-
ders, der Reiner konnte sich seiner noch trefflich

erinnern. Inzwischen finde ich, daß noch nicht
gesagt, der Käufer von Evans' Rod sei auch der
Mörder gewesen. Kann ihm das Kleidungsstück
nicht gehören worden sein? Kann er es nicht
verkauft haben? Künstler, Schneider und solche
Leute pflegen sehr oft in Not zu geraten und
dann ihre Kleider zu verkaufen.“

So unangenehm Mr. Carter's verdächtige
Sprache über die Künstler in Maras Ohren tönte,
so war doch sein Ausdruck ein Trost für
sie, ja, es konnte sein, daß das Kleidungsstück
gar nicht mehr des jungen Künstlers Eigentum
gewesen, als die That geschah war. An
diese Hoffnung sich klammernd, las sie die Aus-
sage des Reiners in der Zeitung nach; es war
übrigens nichts Neues darin, Ähnliches hatte
schon gestern darin gestanden. Als Mara noch
mit der Durchsicht beschäftigt war, wurde Evans,
der Schneider, bei ihm gemeldet, und Mr. Carter
verließ sogleich das Frühstückszimmer, um den-
selben zu empfangen.

Raslos schritt das junge Mädchen in dem
Raume auf und ab, ihr Herz klopfte heftig in
ängstlicher Erwartung. Was konnte der alte
Mann noch zu sagen haben? Bei ihrer
Wanderung fiel ihr Blick auf drei Briefe, welche,
an Mrs. Carter adressiert, auf dem Tische
lagen. Die Post hatte sie eben gebracht,
Maras Blick streifte sie gleichgültig. Sie sah,
daß zwei davon aus Amerika waren, die Post-
marken des einen trug den Stempel New York
und darunter standen die Worte: „Verpöht.“
„Die Tante ist zu krank, diese Briefe zu
lesen,“ dachte Mara, „es ist besser, ich gebe sie
auf oder der Onkel kann es thun.“

Der dritte Brief war von Georg, allein sie
hatte nur die zwei Worte mit seinem Namen
damals gelesen, es war zu wenig, um die Hand-
schrift wieder zu erkennen. In diesem Augen-
blick kam ihr Onkel, sehr wichtig und würdig
aussehend, zurück.

„Ich muß gleich an Lord Wolfson schreiben,“
sagte er hastig; „Evans erzählte mir eben, daß
die Beschreibung, welche der Aufwarter von dem
Töchter des Rodes macht, für die Jung auf
den jungen Mann paßt, welcher ihm den Rod
abgekauft.“

„Der Onkel,“ warf Mara rasch ein, „wie
oft hast du mir erzählt, wie du bei deinen
richterlichen Funktionen wahrgenommen, daß
solche Leute niemals richtige Angaben über
Physiognomien und sonstige polizeuliche Nach-
fragen zu geben wissen. Der eine sagt, der
Thäter war groß und blond, der andere fand
ihn klein und schwarz, und in beider der Zeit-
angabe ist es auch dieselbe Geschichte. Wenn
der eine Richter fragt, ob sie den Mann viel-
leicht um neun Uhr zum letzten Mal gesehen,
so sagen sie ja, und fragt der andere, ob es
acht Uhr gewesen, nun, so sagen sie eben-
falls ja.“

„Du magst nicht Unrecht haben, Kind,“ sagte
Mr. Carter, sichtlich geschmeichelt, daß das Mäd-
chen seine weisheitsvollen Aussprüche so gut be-
halten hatte. „Doch muß ich an Wolfson schrei-
ben; wäre meine Frau nicht krank, so würde
ich selbst nach London gehen, denn diese Dinge
sprechen sich besser mündlich ab, so aber muß
ich schreiben.“

„Dann will ich dich verlassen,“ entgegnete

Mara, sich gewaltig zusammenraffend, um
einen heiteren Ton anzunehmen. „Ich kann
mir schon denken, wie die ehrwürdige Polizei
über deinen Bericht lachen wird, wenn du mit
deiner so vorzüglichen schriftlichen Darstellungs-
weise ihnen erzählst, wie die Phantasie dieser
Landbewohner der Wahrheit voraussetzt, und sie
da schon eine Gewißheit sehen, wo für Auge
Leute wie du, nur eine Vermutung ist.“

Mr. Carter lächelte selbstgefällig und Mara
wachte man, wie er seinen Brief abhassen würde.

Schon an der Thür fielen ihr noch die
Briefe ihrer Tante ein; sie machte Mr. Carter
darauf aufmerksam und fragte ihn, ob er die-
selben nicht bis zu seiner Gattin Weitergabe
für dieselbe aufbewahren wolle? Ihr Onkel
blickte durch sein goldenes Augenglas nachlässig
auf einen der Briefe und sagte:

„Der scheint mir von Felton, richtig, New
York steht darauf. Bitte, liebes Kind, bringe
die Briefe zu Dixon oder zu Brooks, sie sollen
sie aufheben. Ich selbst besaße mich nicht mit
der Privatkorrespondenz meiner Gattin.“

Als Mara leise in das Schlafzimmer ihrer
Tante trat, las sie in Eltern betrübtem Antlitz,
daß es nicht gut mit der Kranken stehe. Die
allegiert freundliche treue Dienerin war etwas
kurz und schroff und meinte: „dies ist kein
Blas für das Fräulein. Ihre Gegenwart würde
die Kranke nur erschrecken.“ In Wirklichkeit war
die Haushälterin in Todesangst; sie glaubte,
ihre Herrin möchte in ihren Fieberphantasien aus-
plaudern, was besser ungehört bliebe.

„Dann will ich dich verlassen,“ entgegnete
11 (Fortsetzung folgt.)



Dienstag, den 24. Mai c.,
abends 8 Uhr findet im Vereinslokale
die diesjährige
Generalversammlung
statt. Anträge sind mindestens 8 Tage
vor der Versammlung schriftlich beim
Vorsteher einzureichen. Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.
Gust. Hillmann.



Der
Sonnen- u. Regenschirme
gut und billig kaufen will, bemühe sich in das
Schirmgeschäft von
Hermann Kuntze, Aue, Bockauerstr. 8.
Reparaturen, sowie Ueberziehen der
Schirme werden prompt ausgeführt bei **d. Dsg**

Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus dem nachstehenden
Auszug aus dem Rechnungsabschluss für das Jahr 1897

Grundkapital	.....	Mr.	9,000,000.	—
Prämien-Einnahme für 1897	.....	„	15,386,215.	24
Zinsen-Einnahme für 1897	.....	„	622,984.	01
Prämien-Ueberträge	.....	„	6,922,228.	—
Uebertrag zur Deckung außergewöhnlicher Bedürfnisse	.....	„	4,000,000.	—
Kapital-Reservefonds	.....	„	900,000.	—
Dividenden-Ergänzungsfonds	.....	„	296,306.	54
Spar-Reservefonds	.....	„	1,297,627.	60
		Mr.	38,375,856.	29
Ver sicherungen i. Kraft a. Schlusses des Jahres 1897	.....	Mr.	7,222,912,162.	50
An Brandentschädigungen wurden von der Ge- sellschaft im Jahre 1897 gezahlt	.....	„	8,274,880.	60
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Brandschäden überhaupt bezahlt	.....	„	175,594,318.	60
Für gemeinnützige Zwecke verwendete die Gesellschaft seit ihrem Bestehen die Summe von	.....	„	31,050,978.	08

Aue, den 1. Mai 1898

Agenten der Gesellschaft.

Max Philipp in Aue. Ernst Mühlberg in Köhnitz.
Louis Bretschneider in Aue. Rudolf Auhn in Elterlein.



Stollberg. Sparkerseife
beste u. sparsamste Hausseife
das Pfd. 30 Pfg.

Cerentin-Schmierseife
das Pfd. 25 u. 30 Pf.
empfehlen

Erlor & Co.
Aue Markt.

**Kürschners
Büchersehaß**

Die billigste
Kemenzblätter.
Sehr schön, reich
illustriert.
Jede Woche erscheint ein
abgeschlossen Buch.

**20
Pfennig**

Die letzten noch alle
Bücherabdrücke. So-
wohl durch viele auch
Herrn. Göttinger Verlag
Grells W. B.

Joseph Kürschners
Universal-Konversations-
Lexikon. 200 000 Bellen. Vollständig, deutsch-
engl. franz.-ital. und latein. Lexikon
nebst Fremdwörterbuch. 10 Bde. geb.
Preis nur 8 Mk.

Wellsprachen-Lexikon.
200 000 Bellen. Vollständig, deutsch-
engl. franz.-ital. und latein. Lexikon
nebst Fremdwörterbuch. 10 Bde. geb.
Preis nur 8 Mk.

Kürschners Jahrbuch 1898.
Ein Kalender und Nachschlagewerk für Jedermann, es 800 S. P. Mit
den edelsten Illustrationen über alle Gewerbe des Reichs und Lebens aus
Bergwerk und Gewerbezeit. Gedruckt, hat jeder Jahre noch, der seinen Wert
nicht mehr. In letztem Umfange 1 Bde., geb. 1,50 Mk.
Der Verlag befindet sich in Deutschland nicht. (Köln, Wg. Dsg.)
Vervollständig in jeder Buchhandlung.

Unentbehrlich für Bruchleidende.

Die Unversehrtheit der Hülfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften
Trost und doch sicherer Wirkung, meine von ärgst. Seite und vielen Leidenden als
vorzügl. anerkannt.

Gürtelbruchbänder ohne Federn.

Bei fortgesetztem Tragen Versteinerung, auch Heilung möglich. Leib- u. Vorsatzbänder.
Mein Vertreter ist in Aue am Freitag, den 27. Mai von 8—12 Uhr im Hotel
„zur Eiche“ zu sprechen, um Bestellungen entgegen zu nehmen.
L. Bogisch, Stuttgart, Neuchlinstr. 6.

10 tägige Rundreise nach Italien.

Diese interessante vom Reisebureau Otto Erb arrangirte
Fahrt mit vollständiger Prima-Verpflegung wird 2 mal
gemacht, nämlich am 15. Juni u. 17. August 1898. Sie be-
ginnt in Pöregenz u. nimmt Aufenthalt in Innsbruck, Bo-
zen, Meran, Venedig u. Mailand. Besucht werden ferner
die Isola Bella (weltberühmte borromäische Insel) im Lan-
gensee, der Vierwaldstättersee, (schönster europäischer See)
und der Rigi (König der Berge). Preis der ganzen Reise,
Bahn-, Bergbahn- u. Schiffahrten, vollständige Verpflegung
Logis in guten Hotels, Eintritts- u. Trinkgelder inbegriffen,
I. Classe nur 200 Mark, III. Classe nur 170 Mark. Bil-
lettkarten sind zu 20 Mark jetzt schon bei der Expedition d.
Blattes erhältlich. Generalprospecte dieser u. zahlreicher an-
derer interessanter Fahrten können stets unentgeltlich eben-
dasselbst abgeholt werden. Auswärtige belieben eine 10 Pfg.-
Marke für Frankatur anzufenden.

Achtung!! Achtung!!

Belli's

elegant eingerichtetes Sommer-Variete.

Einem hochgeehrten Publikum von Aue u. Umgegend die er-
gebene Anzeige, daß ich mit meiner ganz vorzüglichen Künstlertruppe
in Aue eingetroffen bin, um einen Circus von Vorstellungen zu
geben. Der Schauplatz befindet sich auf dem Steinigt, Auftreten von
Künstlern u. Künstlerinnen nur ersten Ranges, unter an-
derem Auftreten von Mr. Assora u. Mr. Charles, beste
Thurmeiskünstler der Gegenwart. Direktor Belli, einzi-
ger Drahtseilkünstler mit verschiedenen Saltomortales auf
denselben. Fr. Rosa, beste Athletin Deutschlands, Fr.
Winter u. Fr. Kiegel, Nationaltänzerinnen, Mr. Ca-
faro Kopf, Equilibrist, Mr. Charles, Exentrik, Draht-
seilkünstler u. s. w. Die Zwischenpausen werden von den
Clowns, sowie von dem dummen August auf das Beste
ausgefüllt. Alles Nähere befragen weitere Annoncen u. Plakate.
Ersuche ein kunstliebendes Publikum, mein Geschäft
nicht mit umherziehenden Gesellschaften zu vergleichen, in-
dem ich nur mit Künstlern ersten Ranges hantire und mein
Geschäft elegant eingerichtet ist. Einem zahlreichen Zuspruch
entgegengehend, um mein Unternehmen gütigst zu unterstützen
zeichnet mit aller
Hochachtung

C. Belli, Direktor.

SCWERHÖRIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr.
Nicholson's Künstliche Ohrtrommel von Schwerhörigkeit und Ohren-
sausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von
20,000 Mark abermacht, damit solche taube und schwerhörige Per-
sonen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrentrommel zu
verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man
adressiren: A. T. Hale, Sekretär, 22, St. Bride Street, London, E. C.

Langjährige Specialität!
Prämiirt Hamburg Goldene Medaille

Viewegs Clanthus



sind noch von keiner anderen Pflanze
an Schönheit und Farbenpracht übertraffen
sie gedeihen vorzüglich im freien Lande in
jeder Bodenart und kommen ebenso leicht auch
in Töpfen zur Blüthe. Im Frühjahr ins
Freie gepflanzt, entwickeln sich die Pflanzen
bald zu 2 bis 2 1/2 Fuß hohen Sträußern,
welche vom Juni bis Oktober mit hundert-
ten brillanter Blüthen dolden überdeckt sind.
Ich cultivire zwei Arten von Clanthus, ganz
verschieden in der Farbe, aber gleich schön.
Clanthus Dampieri.
Deutsche Flagge (Vieweg) ergibt sich
durch künstl. Befruchtung. Die wunderbare
Farbenzusammensetzung der wie aus Wachs
geformten Blumen repräsentirt die deut-
schen Nationalfarben schwarz-weiß-roth.
Der obere Theil (die Flügel) ist leuchtend
scharlach, der untere Theil (das Schiffehen)
rein weiß und das auffällig große Auge
in der Mitte tief schwarz mit Atlasglanz.
Die phantastische Form der Blumen, der
reiche Farbenschmelz sind von unvergleich-
licher Schönheit. Blühbare Pflanzen in
Töpfen 1 Stück 2 Mk., 10 Stück 18 Mk.

2 1/2 narklicher Größe.
Clanthus Dampieri Germanicus (Vieweg) bringt Blumen von
brennend scharlachrother Farbe mit tief schwarzem Auge in der Mitte. Die weit leuch-
tende, atlasglänzende Farbe wird noch gehoben durch das satig bläulich-grüne, schön
gefederte Blattwerk. Blühbare Pflanzen in Töpfen 1 Stück 1 1/2 Mk., 10 Stück 12 Mk.
Wer ein Clanthusbeet nur einmal in Blüthe gesehen hat, mit der Menge herr-
liche, erdbeerenähnlicher Schmetterlingsblüthen beendend, tief schwarz, eisend-
weiß, der kann nicht wieder davon lassen; Clanthus sind von beständiger Schön-
heit. Aus allen Theilen Europas, von Nord bis Süd, gehen mir fortwährend von meinen
Küchen in Anerkennung schreiben zu, sie gipfeln alle darin, daß den Sommer über die
Clanthusbeete mit ihrer großartigen Blüthenpracht den Hauptpunkt des Gartens aus-
machen. Auf gedruckte Kultur-Anweisung lege jeder Sendung bei. **Rosen**, halb-
u. hochstämmig, in feinsten Sorten, 10 Stück 7 u. 12 Mk. **Romantrosen**, rosa
und dunkelroth, blühen den ganzen Sommer, 10 Stück Mk. 1.75. **Topfobst**, Kappel
mit reichem Fruchtanhang, reizend, 4—6 Mk., und noch viele andere werthvolle
Neuheiten enthält mein reichhaltiger illustrirter Katalog aller Samen und Pflanzen
und alle gärtnerischen Erzeugnisse.

Louis Vieweg, Quedlinburg,
Aust- und Handelsgärtner, Samenhandlung.

Backgeräth

11. **Spazierwagen** em-
pfehle in großer Auswahl
Karl Ludwig, Aue-Zelle
Wehnerstraße No. 28.

Concert-Flügel

groß, dreistöckig, umzugshalber
billig zu verkaufen in **Schön-
heide**, untere Schule.

Fort mit den Rosenträgern!
Für Ansicht erhält jeder Brod. geg.
Proc-Rücksendg. 1 **Gewandweber-
Spiralrosenhalter**, bequeme, stein-
pass. gesunde Halg. kein Druck.
keine Atemnot, kein Schwitzen, kein
Knöpf. p. St. M. 1.25 Berlin, (S. B. 1. M.
N. Nachl.) S. Schwane, Berlin.
Neue Jacobstr. 6. Vert. geg. 2800

Schneidergehilfen

Einem
sucht
Aue-Neustadt. **Paul Hahn.**
Auch kann daselbst ein Sohn
achtbarer Eltern als Lehrling
gutes Unterkommen finden
v. D.

Zu haben
in den meisten Colonialwaren-,
Droguen- u. Seifen-Handlungen.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**



ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste
**Waschmittel
der Welt.**

Man achte genau auf den Namen
„Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

Münchener Cigarre

vorzügl. im Geschmack u. Aroma.
Wir versenden nach allen Orten
portofrei gegen Nachnahme
300 Stüd. für nur **M 5.50.**
500 " " " " **7.70.**
1000 " " " " **14.40**
Garantie: wenn nicht gut, Um-
tausch gestattet od. Betrag zurück.
Edd. Cigarren-Verband.
Haus, München, Göttestr. 7/a.

Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut u. einen
rosigen, jugendfrischen Teint! Ge-
brauchen Sie daher nur: **Radebeuler
Giliemilch-Seife**
v. Bergmann & Co. Radebeul-Orsden
vorzüglich gegen **Sommerprossen**,
sowie wohltätig und verschönernd
auf die Haut wirkend. à St. 50 Pf.
bei: **Apotheker Kunze.**

Beireit

gleich vielen Anderen von Magen-
beschwerden, Verdauungsstörung,
Schmerzen, Appetitlosigkeit ac. gebe
ich Jedermann gern **unentgelt-
liche** Ratskunst, wie ich ungeachtet
meines hohen Alters wieder gesund
geworden bin.
J. Koch, Königl. Förster a. D.
Dömsen, PostNehheim in Westfalen.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt in Halle a. S.
Auch bereitlich.